

Čornej, Petr: *Husité na Žižkově. Pomíjivá paměť pražské periferie* [Die Hussiten in Žižkov. Das vergängliche Gedächtnis der Prager Peripherie].

Paseka, Praha 2023, 416 S., ISBN 978-80-7637-412-6.

Petr Čornej ist einer der besten Kenner der spätmittelalterlichen Geschichte der böhmischen Länder, seit langen Jahren liegt sein Forschungsschwerpunkt auf der hussitischen Revolution von 1419 bis 1436. Zu den religiösen und sozialen Umwälzungen dieser Zeit hat er mehrere Arbeiten vorgelegt, in denen er das Phänomen der „ersten modernen Revolution“ der tschechischen Geschichte aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Die Biografie des legendären hussitischen Kriegsführers Jan Žižka von Trocnov, die Čornej 2019 anlässlich des 600. Jubiläums des Beginns der hussitischen Revolution veröffentlichte, kann in mancher Hinsicht als sein Hauptwerk gelten. In diesem Buch befreit er Žižka endlich aus den einander überlagernden Schichten der historisierenden Erinnerungskultur des 19. und 20. Jahrhunderts, die ihn – je nach aktuellem Bedarf – als genialen Kriegsführer, geschickten Staatsmann, Verkörperung des wahren Tschechentums oder als Vorreiter der kommunistischen Weltrevolution präsentierten. Erst Čornej vermenschlichte ihn und zeigte Žižka fest in einer Epoche verankert, die – allen Veränderungen zum Trotz – von tiefer Religiosität geprägt war.¹

Nach diesem „Opus magnum“ vollzieht er mit seinem aktuellen Werk über das Prager Viertel Žižkov eine interessante Kehrtwende. Im Zentrum seiner Forschungsarbeit stehen hier anders als zuvor nicht die spärlichen Aussagen mittelalterlicher Chroniken oder Urkunden, sondern das Leben der Straßen und Häuser des Viertels, in denen der Autor selbst geboren wurde. Čornej geht in knapp 20 Kapiteln auf eine spannende Erkundungsreise durch den heutigen dritten Prager Bezirk, dessen historische Anfänge auf den Hängen des Veitsbergs liegen, wo Žižka im Juli 1420 die Kreuzritter schlug. Dieser Sieg wurde im 19. Jahrhundert zum Gründungsmythos des modernen Stadtviertels, er rechtfertigte dessen Existenz nicht nur räumlich, sondern auch im tschechischen Nationalbewusstsein.

Detailgetreu schildert Čornej wie das neu angelegte Viertel unter dem Veitsberg in der Nähe der Eisenbahn dank der Vision und der Initiative des Bauunternehmers und Anhängers der Jungtschechen, Karel Hartig (1833-1905), zum einem in Stein, Mörtel und Ziegel verkörperten Sinnbild selbstbewussten politischen Tschechentums wurde. Die Straßen und Plätze der neuen Prager Vorstadt erhielten die Namen berühmter Persönlichkeiten der hussitischen Bewegung und der protestantischen „Märtyrer“, die 1621 auf dem Altstädter Ring enthauptet worden waren. Damit transportierten sie in der Zeit des Kampfes um das böhmische Staatsrecht und des ersehnten Ausgleichs mit der Wiener Regierung nach 1867 eine ähnlich wirksame Botschaft an die tschechische Öffentlichkeit wie die Protestversammlungen an den berühmten Orten der tschechischen Geschichte.

Žižkov wurde 1881 zur Stadt erhoben und nahm auch in späteren Jahrzehnten einen wichtigen Platz im Prozess der Gestaltung der modernen tschechischen Iden-

¹ Vgl. Čornej, Petr: Jan Žižka. Život a doba husitského válečníka [Jan Žižka. Das Leben und die Zeit des hussitischen Kriegsführers]. Praha 2019.

tität ein. Die Straßennamen verstärkten nämlich nicht nur die Verbindung zur ruhmreichen Vergangenheit der tschechischen Nation, sie boten den Zeitgenossen auch einen Ausgangspunkt für Überlegungen über die eigene Zukunft, die ebenso ruhmreich sein sollte. Dafür standen auch Hartings Bemühungen, ein Žižka-Denkmal auf dem Veitsberg zu errichten.

Am stärksten sind die Passagen des Buches, in denen Čornej dem Niederschlag der „Epochenübergänge“ im Image von Žižkov nachgeht. Jede historische Wende – die Gründung der Tschechoslowakischen Republik im Oktober 1918, die Errichtung des so genannten Protektorats Böhmen und Mähren vom März 1939, der kommunistische Umsturz im Februar 1948 und schließlich die „Samtene Revolution“ im November 1989 – zog Umbenennungen und Eingriffe in die Erinnerungspraxis der Straßen und Plätze von Žižkov nach sich. Paradoxiertweise waren es die Kriegsjahre von 1939 bis 1945, die das protestantische, bzw. hussitische Antlitz von Žižkov durch neue Straßennamen verstärkten; so kamen zum Beispiel eine Luther-, Melanchthon- und Calvinstraße hinzu. Hinter diesen Neubenennungen standen nicht allein ideologische Motive, sondern auch der pragmatische Wunsch, die Zahl der Straßennamen zu reduzieren, die in Prag mehrfach vorkamen. Nach 1948 trat dann das Bemühen in den Vordergrund, das Viertel zur Keimzelle der kommunistischen Bewegung „umzudekodieren“, davon zeugen vor allem das 1950 fertiggestellte Reiterdenkmal für Jan Žižka auf dem Veitsberg und die benachbarte Begräbnisstätte für bedeutende Parteigenossen. Während die KSČ Žižkov auf diese Weise einerseits mit wichtigen kommunistischen Gedenkortern ausstattete, entschieden die Parteiorgane in den 1970er Jahren andererseits eine umfassende Sanierung der maroden Bausubstanz des Viertels. Was sie davon mit rücksichtsloser Brutalität verwirklichten, kostete Žižkov viel von seinem historischen Charme. Dem kommunistischen „Modernisierungsprojekt“ für Žižkov setzte der Systemzusammenbruch von 1989 zwar ein Ende, doch die baulichen Eingriffe der folgenden Transformationszeit wiegen kaum weniger schwer.

Čornej führt seine Leserschaft sicher und mit geschultem Blick auf das Detail durch die historischen Geschehnisse seines Geburtsviertels. Zur besseren Orientierung in den epochenbedingten Veränderungen der Straßennamen ist das Buch dankenswerter Weise mit einem entsprechenden Anhang ausgestattet. Wie alle Arbeiten Čornejs zeichnet sich auch sein neuestes Werk durch sehr gute Lesbarkeit aus. Allerdings geht der Text mitunter nicht über topografische Beschreibungen und die Geschichte der Straßennamen hinaus. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, fehlen hier Reflexionen über die Bewohner:innen des Viertels. Bei der Lektüre fragt man sich, wie die Menschen, die in Žižkov lebten, all diese Veränderungen wahrnahmen. Wie wirkten die Versuche der Regierenden, das Image von Žižkov neu zu gestalten, auf sie?

Von dieser Leerstelle einmal abgesehen, beweist Čornej mit seinem neuesten Buch, wie bereichernd es sein kann, einen langjährigen Forschungsschwerpunkt zumindest zeitweilig zugunsten eines mit diesem eher indirekt verbundenen Thema zurückzustellen. Das Buch über die „Hussiten in Žižkov“ ist ein echtes Lernerlebnis. Es leistet nicht nur einen Beitrag zur Geschichte eines Viertels von Prag, sondern auch zu den vielen Versuchen der Tschechen, sich mithilfe ihrer Geschichte

eine nationale Identität zu „basteln“. Auch in dieser Hinsicht ist das Buch unbedingt empfehlenswert.